

Lukasevangelium 2 : (1-19) 4,5

„...da machte sich auf auch Josef aus Galiläa ... in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war... mit Maria, seinem vertrauten Weibe; ...“

1.Sie haben diese Worte schon unzählige Male gehört, selber vorgelesen, gespielt gesehen. Man sollte meinen, irgendwann reicht´s. Es ist alles gesagt, alles bedacht, nun gib Ruh! Doch kaum beschleicht einen solch ketzerische Ehrlichkeit, passiert etwas Merkwürdiges: Die Geschichte wird wach, lebhaft wie ein Kind, das ins Bett soll. Hast du dich eigentlich schon mal gefragt, fragt die Weihnachtsgeschichte, hast du dich mal gefragt, warum dieser Josef zu Weihnachten *nach Hause* fährt ? ...**da machte sich auf auch Josef aus Galiläa ... in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war** ... Warum wollen Josef und seine junge Frau Weihnachten zuhause sein? – Wegen der Volkszählung, zitieren wir. Unsinn! gibt sie zurück, diese Begründung traf schon zu Lukas´ Zeiten nicht ins Schwarze.¹ **„Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa ... in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause (Ort) und Geschlechte (Familie) Davids war...** Vielleicht, überlegt die Weihnachtsgeschichte, vielleicht fährt *auch* Josef nach Hause, weil ihn zu Weihnachten dasselbe seltsame Heimweh befällt wie uns.

Kennen Sie *auch* diese eigenartige Gravitation, die unser Zuhause in den Festtagen entwickelt? Weihnachten wollen alle zuhause sein, unter Freunden, mit den Kindern, den Großeltern, Geschwistern. An einem der Feiertage braucht es die Wiedervereinigung des Clans. Obwohl das jedes Mal seine anstrengenden Seiten hat und das Stöhnen darüber längst zu den festen Weihnachtsriten gehört, steht fest: Wenn es ausfällt, wenn wir nicht da sind, dann fehlt was. All die amerikanischen Driving-home-for-Xmas-Sentimentals würden nicht mehr gespielt, wenn es anders wäre. **Auch** Josef macht da keine Ausnahme. **„Da machte sich auf auch Josef ... zur Stadt Davids, ... darum dass er von dem Hause und**

¹ Diese „Schätzung“ bzw „Einschreibung“ gibt den Historikern mehr Rätsel auf als Antworten an die Hand. Nach den Weihnachtsgeschichten ist Jesus noch zu Lebzeitendes König Herodes geboren; Herodes starb im Jahre 4 vor Christi Geburt, was Weihnachten mindestens um 4 Jahre gegenüber unserem Kalender vorverlegt. Die „Schätzung“, d.h. eine Eintragung aller Bürger in Steuerlisten, ist in Syrien und angrenzende Provinzen aber erste zehn Jahre später angesetzt worden, unter dem Stadthalter Quirinius, der vom Jahr 6 nach Christi Geburt sein Amt in Syrien angetreten hatte. Als Grund für die Heimfahrt des Josef kommt diese Volkszählung ein Jahrzehnt zu spät. – Eine andere Vermutung äußerte der jüdische Journalist und Bibelforscher Pinchas Lapide. Aus den Schriften des Josephus wissen wir, dass messianische Aufstände in Israel zur Römerzeit mit Steuerboykotts begannen. Patriotisch-strengreligiöse Galiläer, zur fraglichen Zeit unter der Führung eines gewissen Judas Galiläus, wehrten sich gegen die römische Steuer mit einem gewalttätigen Steuerstreik. Wer nicht auf die Straße ging, wich über die Landesgrenze aus und machte sich davon. Ging Josef nach Judäa, um in Galiläa den Steuereintreibern zu entgehen? fragt Lapide. – Die biblisch-theologische Erklärung nimmt die alttestamentlichen Messias-Verheißungen in den Blick : „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“ (JohEvg1:46). Der Christus wird aus Bethlehem, Ephrata kommen (Mícha 5:1), er wird ein Davidssohn sein, ein Erbe der Verheißung Gottes an König David, dass sein Haus (Familie) auf ewig Bestand haben werde. Jesus von Nazareth kommt in Bethlehem zur Welt, weil das dem Christus vorher bestimmt ist. Er ist der Davidssohn und heilsgeschichtlich betrachtet in Judäa zuhause, auch wenn Nazareth der Ort seiner Kindheit sein wird.

Geschlechte Davids war... mit Maria. Das Christkind kommt zuhause in Bethlehem zur Welt, wo Josef her ist und wo seine Familie lebt! entschieden die ersten Christen. So war's verheißen. Da gehört es hin. So ist es richtig. So hat Lukas es uns in die Weihnachtsgeschichte geschrieben.

2. Dabei wissen wir: Das biblische Weihnachten lässt sich nicht in Wohnzimmern einsperren. Was sich zu **Zeiten von Kaiser Augustus begab**, ähnelt unsern Tagesschau-Nachrichten auf schauerhafte Weise. Kindermassaker, Söldner und Milizen, Flüchtlingsdramen – das ist Kulisse der ersten Weihnacht. Auf unbeheizter Weltbühne fand das alles statt. Und doch ist es so: Was Menschen anrührt, uns nah kommt und was uns nah geht, das ist dieses menschliche Setting in Bethlehem, das sind Maria und Josef, Hirten und Weise, den sie Namen gegeben haben², mit denen wir aufgewachsen sind, und die an Heiligabend zur Familie gehören, auch wenn sie so ein komisches Deutsch sprechen:

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus ..“ - wissen Sie noch, *wo* Sie das zum allerersten Mal gehört haben? Daheim, im Licht der Weihnachtsbaumkerzen? Oder in der Kirche in Ihrem Viertel? Oder im Gemeindehaussaal beim Krippenspiel? *Wie alt* waren Sie da? Roch es nach Tannengrün, Harz und verloschenen Streichhölzern? Wurde gesungen? Was wurde gegessen ? Was war das erste Weihnachtsgeschenk, an das Sie sich erinnern? Und *wer war damals dabei*, wer gehörte zu Weihnachten unbedingt ins Bild?

Wenn im hohen Alter unser Gedächtnis nachlässt, gehören Kinderweihnachtserinnerungen zum zähesten Wachbestand. Festtag Heimatbilder bleiben, solange irgendwas bleibt. Weder Erwachsenenklugheit noch ernüchternde Lebenserfahrung vermögen das zu löschen. Luthers Sprache und Weihnachtslieder lösen eine Diashow in der Seele aus. Weihnachten holt zusammen, was zusammen gehört. Und manchmal, in stillen Minuten des Festes, stellen sich auch jene ein, die längst verstorben sind, aber immer dazu gehörten, und nehmen ihren Platz ein. Es mag kitschig klingen, aber es *ist* so: Weihnachten ruft uns heim, und zu Weihnachten sollte man zuhause sein.³ Dachte sich **auch Josef. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa ... zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war... mit Maria.**

3. Und genau an diesem Punkt, wo es so richtig familiär, mollig und idyllisch wird, genau da schiebt die Weihnachtsgeschichte das nächste Stück Wahrheit nach. **Als Maria und Josef daselbst – d.h. zuhause, in Bethlehem – waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.**

² Kaspar, Melchior und Bathasar.

³ Der Münchener Journalist Matthias Morgenroth („Weihnachtschristentum“ 2002) beschreibt das Phänomen der unverglühten Attraktivität dieses Festes. „Das gelebte Christentum der Gegenwart ist vor allem ein Weihnachts-Christentum“. Zur Weihnachtszeit ist in seiner Beobachtung zusammengerückt, was über das ganze Kirchenjahr verteilt war: Besinnung auf existentielle Themen, Kirchgang und private Andacht. (in Verdichtetes Christentum, Artikel von Gerald Kretschmar).

Josef und Maria kommen nach Hause und passen irgendwie nicht rein. Sie kommen heim, wollen ihre Plätze beim Fest einnehmen, in ihre Weihnachtsrollen schlüpfen und ihren Allejahrewiederstaat anziehen, und stellen fest: Das sitzt jetzt alles ziemlich stramm, ich platze aus den Nähten. Alle erwarten, man sei „ganz der Alte“, und ist es eben *nicht mehr so ganz* : hier die große Ton angebende Schwester, dort der kleine Gedichte aufsagende Bruder, da die Nachtschwärmerin und bis-in-die-Puppen-Schläferin, daneben der berüchtigte um-die-Wette-Esser, das hatte seine Zeit. Auch Josefs Eltern bleiben Eltern ihres Sohnes (und er das Kind), aber es ändert sich etwas, wenn die Kinder selber Kinder haben. Maria hat ihr Kind dabei, das zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wird. Die Weihnachtsgeschichte erzählt, Maria und Josef kommen nach Hause, und dann ist kein Platz. Und Sie wissen, was passiert: Die drei werden nach unten⁴ geschickt, an den Katzentisch, zwischen die Schafe und Ziegen: **Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.**

Kommt Ihnen irgendetwas daran bekannt vor ? Wenn Sie sagen: Bei uns ist das *nicht* so! Bei uns ist es genau wie früher! dann haben Sie wenigstens ein Herz für all die anderen. Für all jene, die jedes Jahr Weihnachten mit einer gewissen Sorge nach Hause fahren und sich im Stillen fragen: Geht das gut? Während wir hier zum Gottesdienst beisammen sind, füllt sich die Altstadt mit dem Heer der Weihnachtsunglücklichen. Mit Menschen, die an Heiligabend heimatlos sind. Die Festtagsfremdler, bei denen Heiligabend wie Aschermittwoch ist, alles vorbei, weil sie Weihnachten ein Dutzend Male vorgefeiert und deshalb satt haben. Die Altstadtpartyfans, die sich die Wehmut wegtrinken. Die Kreativen, die wissen: „Ich bin rausgewachsen, das Fest hat mich verloren und ich habe das Fest verloren“, und nun nach einem möglichst originellen Ersatz-Event suchen. Und dann die Leute, die in Scharen als Flüchtlinge in die Stadt gekommen sind; manche haben vor ein, zwei Jahren Weihnachten noch wie wir als Familienfest gefeiert, und jetzt gibt's kein Zuhause mehr, nur ein Zimmer mit fremden Möbeln, und eine Umgebung, die nicht weiß wohin mit ihnen. - Es gibt viele Menschen, die heute Abend das Gefühl haben nicht mehr reinzupassen. Nicht mehr dazuzugehören. **Kein Raum in der Herberge.** (Vielleicht haben M&J, als sie da unten am Futtertrog zwischen dem Viehzeug saßen, weil Weihnachten keinen Platz für sie hatte, mit bissigem Humor gedacht: `Tolles Fest ! Das machen wir jetzt jedes Jahr so.`)

4. Menschen brauchen ein Zuhause. Zugleich sorgt das Leben dafür, dass wir keine bleibende Stadt⁵ haben. Das ist der Heiligabendspagat, und das ist die Herausforderung. Kennen Sie die *Lösung*? Die Weihnachtsgeschichte erzählt, die Lösung liege nicht in unserer Hand. Zur Lösung brauche es Hilfe von außen, brauche es einen *Löser*. Einen **Er-Löser**⁶. Und es braucht einen himmlischen Boten, einen „**Engel des HERRN**“, der für **Klarheit** sorgt, der sagt, was gesagt werden muss: *Ihr könnt das Problem nicht lösen. Ihr könnt euer Zuhause nicht konservieren. Ihr könnt die Zeit nicht anhalten und nicht zurückdrehen, dass alles wär' wie*

⁴ Das biblische Wort „Katalýma“ meint die untere Ebene des orientalischen Ein-Raum-Hauses. Die Menschen bewegen sich und schlafen auf einer Art Halbgalerie, einen Meter tiefer tummeln sich die Schafe und Ziegen, die nachts zur Sicherheit und als lebendige Heizung ins Haus herein geholt werden. Die Krippe ist eine ausgekleidete Mulde im Boden, wo das Kleinvieh gefüttert wird. „Katzentisch“ trifft nicht ganz die Tierart, wohl aber den Rang dieser Örtlichkeit.

⁵ So die Redewendung der alten Christenheit Hebräerbrief Kap. 13 Vers 14

⁶ Der in der lukanischen Weihnachtsgeschichte verwendete griechische Titel „Sotér“ bedeutet „Erlöser“, von Luther mit „**Heiland**“ wiedergegeben.

früher. **Euch ist heute der Heiland geboren**, der **Erlöser**. Weihnachten, sagt der Engel, ist etwas, was (auch) **heute**, jetzt und neu geschieht : Gott sucht sich einen Platz in einer Welt, die keinen Platz für Gott hat. Gott schiebt sich in unser Leben, in dem sich vieles verschiebt und nichts bleibt, wie es ist. Der große Himmel macht sich winzig und kriecht in die engste Unterkunft und ins einsamste 200-qm-PenthouseAppartment. Selbst wenn man nicht in bester Stimmung und Gesellschaft ist - umgeben von Schafsblöken und Ziegenmeckern schafft Gott sich Raum. Und sagt: ICH bin da. Ich bin der Neue, und noch ganz der Alte, und der, über den du noch staunen wirst. ICH brauche **keinen Raum in der Herberge**, ICH bringe Raum mit.⁷ ICH bin das Fest, ICH bin das Zuhause.

*

Wenn Sie in diesen Festtagen die Häupter Ihrer Lieben zählen, und es fehlt jemand, der im letzten Jahr noch dabei war, jemand, den Sie wirklich vermissen, weil sie wichtig war, weil es ohne ihn irgendwie nicht richtig Weihnachten werden will... - dann sagen Sie sich die alte Weihnachtsgeschichte noch einmal auf, Wort für Wort. Und dann werden Sie merken, wie sich die Plätze füllen, wie Gott Platz nimmt, und alle mitbringt und alle dabei hat, die dazu gehören: °Die, die waren und nicht mehr sind. °Und die, die heute irgendwoanders sind. °Die Menschen, mit denen wir uns verstehen und die unser Zuhause der Beziehungen sind. °Und die, die aus der alten Bibelgeschichte steigen und jetzt genau das erzählen, was wir uns nicht selbst sagen können, genau in diesem komischen alten Deutsch. Sie werden merken: An Weihnachten hat Gott uns ein Zuhause geschenkt, für all die Jahre, in denen wir wandern.

Amén

⁷ Es gehört zu den geheimnisvollsten Sätzen biblischer Bildtheologie, über den die jüdische Schriftauslegung breit beraten hat, wenn es im 2. Buch Mose aus dem Munde Gotteswie eine Selbstvorstellung heißt: „Hinnéh Maqóm Ittí, siehe, Raum, bei Mir“. (2. Mose 33:21)